Der Mensch, welcher die Wahrheiten außer acht läßt, die er in seiner Seele findet, um dem toten Buchstaben nachzuhängen, ist ein Heuchler.

DIE THEOSOPHISCHE WARTE

Ein Lastwagen kann auf einem Rade allein nicht fahren; so auch geht das Schicksal fehl, wenn der Mensch nicht übereinstimmend mit ihm handelt.

ERGÄNZUNGSBLÄTTER ZUM THEOSOPHISCHEN PFAD

Herausgegeben von J. Th. Heller, Nürnberg

Verlag der Buchhandlung für Universale Bruderschaft und Theosophie Nürnberg

Erscheint monatlich; Preis Mk. 4.80 jährlich, einzelne Nummern 40 Pfg., bei freier Zusendung mit der Post 90 Pfg. bezw. 10 Pfg. mehr.

III. BAND Juni 1919 NUMMER 3

Inhalt:

Einführung in die Theosophische Weltanschauung

von W. A.-H.



Wir leben in einem Zeitalter klaffender Gegensätze, die besonders auf dem Gebiete der Weltanschauungen deutlich in den Vordergrund treten. Auf der einen Seite sehen wir die religiöse Orthodoxie mit ihrem krampfhaften Festhalten an veralteten Formen, auf der andern Seite plumpen Materialismus und völlige Gleichgültigkeit gegenüber religiösen Werten.

Die gegenwärtigen Zustände charakterisiert der Wagnerbiograph Houston St. Chamberlain in seinem lesenswerten Werkchen *Arische Weltanschauung* mit treffenden Worten. Er sagt:

> Ein Teil des Volkes hat wohl bei uns Religion, aber weiß Gott, man würde bei diesem Teile umsonst nach einem Gedankenfünkchen suchen; bei unseren Philosophen dagegen finden wir entweder gar keine Religion oder eine Maske. Von der Mehrzahl der Gebildeten dürfen wir aber ohne Übertreibung behaupten, sie besitzen weder Religion noch Philosophie; sie stehen da, wie einst beflügelte Wesen, denen man beide Flügel abgeschnitten hätte.

Außer den Rückständigen und Gleichgültigen gibt es aber noch eine Klasse von Menschen, nämlich jene, welche glauben, das letzte Wort der Erkenntnis bereits in der Tasche zu haben. Von diesen sagt Cornelius Gurlitt in der Einleitung zu Chamberlains Schrift:

> Es gibt Leute genug, die eine Ehre darein setzen, die Jungfräulichkeit ihrer Überzeugungstreue nicht angetastet zu sehen: Der eine liest kein Wort, was ein Sozialist schrieb, weil er das Heil seiner Seele nicht in Gefahr bringen will; der andere liest kein Wort, was ein überzeugter Christ schrieb, weil er eine Verdüsterung seines Verstandes dadurch fürchtet! Das sind glückliche Leute, die ganz sicher wissen, bei ihnen sei das Recht und die Weisheit, bei den anderen sei das Unrecht und die Bosheit. Sie genießen das Glück des Kindes! Aber der im Leben Stehende und für das Leben Wirkende wird es sich schwerlich dauernd erhalten können, dieses Glück — er wird es sich sogar bei wachsender Reife nicht erhalten wollen.

Es gibt in der Tat eine schöne Minorität von Menschen, fortschrittliche Geister, welche bereit sind, alte Anschauungen und vorgefaßte Meinungen über Bord zu werfen, sobald ihnen etwas Besseres geboten wird. Für diese fortschrittlich Gesinnten, für die Sucher nach unparteiischer Aufklärung bedeutet die Theosophische Weltanschauung das Evangelium einer neuen Hoffnung. Den Selbstzufriedenen, den „satten Bürgern", den Alltagsphilistern dagegen müssen die Theosophischen Lehren ein unergründliches

Geheimnis bleiben. Warum? Weil die Theosophie von ihren Anhängern selbständiges Denken und eigenes Forschen verlangt und keine Prämien für die besten Leistungen im Nichtdenken aussetzt.

Die Botschaft der Theosophie oder höheren Erkenntnis ist vielmehr denen gewidmet, welche von Wissensdrang beseelt sind — jenen, welche nach etwas suchen, das ihre Zweifel zu lösen, ihre Nöte zu bannen vermag.

Im allgemeinen erkennt man heute den Wert der Theosophie in einem viel höheren Maße an, als in den Tagen, da die Theosophische Gesellschaft noch in den Kinderschuhen steckte; denn die stetig wachsenden Schwierigkeiten, welche dem Egoismus und dem Materialismus, der Zweifelsucht und der Menge der bestehenden Theorien entstammen, sind zu einem dringenden Problem geworden, das allein die Theosophie befriedigend zu lösen vermag. Andererseits ist es notwendig, daß die echten Lehren der Theosophie, wie sie durch die Gründerin der Theosophischen Gesellschaft, H. P. Blavatsky und ihren Nachfolgern William Quan Judge und Katherine Tingley gegeben sind, klar und deutlich dargetan werden. Es gibt Leute, welche — wie es H. P. Blavatsky auch voraussagte — diese Lehren zu verdrehen und sie in eine Quelle eigenen Gewinnes und egoistischer, ehrgeiziger Pläne zu verwandeln gesucht haben. Die wahren Lehren aber geben sich nicht für solche Zwecke her; ihre Ideale sind reinster und uneigennützigster Natur. So haben die erwähnten Leute versucht, unter dem Namen Theosophie ein entstelltes Lehrsystem zu verbreiten, welches der Brüderlichkeit und anderer reiner Motive gänzlich ermangelt und Lehren enthält, deren Bosheit und Verderblichkeit schon H. P. Blavatsky öffentlich an den Pranger gestellt hat. Da diese Pseudotheosophen dadurch, daß sie den Namen der Theosophischen Gesellschaft und ihrer Führer benützten, ziemlich bekannt geworden sind, so ist es notwendig, das Publikum vor ihnen und vor ihren falschen Darstellungen zu warnen. Es kann durch Vergleich leicht nachgewiesen werden, daß die Lehren jener Leute den Lehren H. P. Blavatskys direkt entgegengesetzt sind. Nichtsdestoweniger aber behaupten sie, ihr Gefolgschaft zu leisten. Anstatt aber als Leitmotiv Selbstopfer, Selbstveredelung und die Emporhebung der menschlichen Rasse zu haben, bieten diese Lehren nur zu oft dem Ehrgeiz, der Eitelkeit und der Neugier Vorschub. In vielen Fällen sind sie geradezu lächerlich und scheinen nur darauf berechnet zu sein, die Spottsucht der Leute herauszufordern.*)

*) Aus der Einleitung zu den Theosophischen Handbüchern.

So wirkt es z. B. in hohem Grade zwerchfellerschütternd, wenn ein bekannter Wanderredner in einer seiner Schriften die gewagte Behauptung aufstellt, daß der Mensch früher auf der Sonne sich als „Drüsensystem" und auf dem Saturn als „eine Art von kompliziertem Mineral" entwickelte, ferner, daß die zukünftige Menschheit sich vermittels der . . . Sprechorgane fortpflanzen wird und Christus, Buddha und Zoroaster sich in zwei verschiedenen Jesusknaben verkörperten.

Mit echter Theosophie (höherer Aufklärung) hat solche Vernunftwidrigkeit natürlich nichts zu tun, doch haben diese Verdrehungen der wahren Lehren dazu geführt, den Namen der Theosophie zu verunglimpfen und ernste Forscher von der Wahrheit abzuhalten.

Die Anhänger der offiziellen Theosophischen Schule hegen keinen persönlichen Groll gegen einen dieser Verblendeten.

Begeistert von einer tiefen Liebe zu den erhabenen Lehren der (echten) Theosophie, haben sie es zu ihrem Lebenswerk gemacht, die hierdurch empfangenen Wohltaten in den Bereich möglichst vieler ihrer Mitmenschen zu bringen, und sie fühlen, daß sie die herzliche Sympathie und Mitarbeit der Öffentlichkeit haben werden, wenn sie die Torheit bloßstellen und die Wahrheit an das Licht bringen.

Wer der Theosophischen Weltanschauung nahetreten will, wird deshalb gut tun, seine Unterscheidungskraft anzuwenden und stets kritisch zu prüfen, ob er es mit echten oder nur mit gefälschten Lehren zu tun hat.

Der Entwicklungsgang der Theosophischen Bewegung ist in einer überaus lesenswerten Schrift *Rückblick und Ausblick auf die Theosophische Bewegung**) genau wiedergegeben, und sei jedem Interessenten das Studium dieser Abhandlung dringend empfohlen. Er wird dadurch leicht in den Stand gesetzt, zwischen wahrer Theosophie und ihrer Nachahmung, der Pseudotheosophie, unterscheiden zu lernen. Die Beschäftigung mit Pseudotheosophie führt in der Regel nur zu Verlusten an Zeit, Kraft und Gesundheit und viele vertrödeln damit ihre

*) Im Verlag dieser Zeitschrift erschienen.

kostbare Zeit, um am Ende vor der schmerzlichen Erkenntnis zu stehen, daß sie im Nebel pseudotheosophischer Phantastereien herumgeführt worden sind.

Im Jahre 1875 wurde die Theosophische Gesellschaft von H. P. Blavatsky, W. Q. Judge und anderen Menschenfreunden zu Neu York gegründet. Nach dem Ableben ging die Führung der Gesellschaft und der ihr angegliederten Esoterischen Schule auf H. P. Blavatskys legitimen Nachfolger W. Q. Judge über, der seinerseits Katherine Tingley zu seiner Nachfolgerin bestimmte.

DIE UNIVERSALE BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHE GESELLSCHAFT, deren Hauptquartiere sich in Point Loma befinden, repräsentiert somit die ursprüngliche Theosophische Gesellschaft, eine Tatsache, die übrigens auch durch Entscheid des Ober-Gerichtshofs Neu York ihre juristische Bestätigung fand. Die Reinheit der von der offiziellen Theosophischen Schule zu Point Loma vertretenen Lehren, welche mit jenen von H. P. Blavatsky strikt identisch sind, bietet eine weitere Gewähr dafür, daß die unter der Führerschaft von Katherine Tingley stehende Organisation in jeder Hinsicht in Übereinstimmung mit den Absichten H. P. Blavatskys und ihrer Lehrer arbeitet, und nicht nur *de jure*, sondern auch *de facto* die ursprüngliche Gesellschaft darstellt, eben weil sie den Plan der wirklichen Gründer tatsächlich in die Praxis umsetzt.

Die echten theosophischen Lehren, wie sie uns durch H. P. Blavatsky, W. Q. Judge und Katherine Tingley seitens der Östlichen Schule anvertraut wurden, sind zum Teil in den Theosophischen Standard-Werken der Point Loma-Schule niedergelegt. Die Lehren repräsentieren den religionsphilosophischen Aspekt des Râja Yoga und der Gupta-Vidyâ, ersterer ein Schulungssystem, letztere praktische Metaphysik und transzendentale Erkenntnis, wie sie nur durch vorherige Schulung im Râja Yoga erreicht werden kann.

Neben den öffentlichen Lehren, wie sie in der autoritativen Literatur niedergelegt sind, gibt es auch private Lehren für fortgeschrittene Praktiker, sogenannte esoterische Lehren.

Das Theosophische Lehrsystem umfaßt, wie jede vollständige Philosophie: Kosmogenesis, Anthropogenesis, Psychologie und Eschatologie.

Im Nachstehenden wollen wir uns einigen der bekannteren Theosophischen Lehren zuwenden:

1.) Die Lehre von der Göttlichkeit der Menschenseele. Die Theosophie klärt uns darüber auf, daß der Mensch etwas mehr ist, als eine mit Erbsünde belastete Kreatur, wie ihn die Orthodoxie hinstellt, etwas mehr als ein „Wurm im Staube", der nichts zu seiner Erlösung tun kann, sondern auf Gnade und Ungnade der Vermittlung und Fürbitte bezahlter Priester anheimgegeben sei. Die Theosophie klärt uns darüber auf, daß der Mensch seinem innersten Wesen nach göttlich ist, daß seine Seele eine Ausstrahlung der Weltseele oder Gottheit ist und daß, wie es in der Bibel heißt, der Geist Gottes *in uns* wohnet. Die Theosophischen Lehren machen uns in nicht mißzuverstehender Weise klar, daß unser Gewissen, unser geistiger Wille, unser schöpferisches und abstraktes Denken, unsere geistige Unterscheidungskraft Offenbarungen der in uns wirkenden göttlichen Kräfte unserer Seele sind, und daß es der Zweck unseres Lebens ist, diese Kräfte zur vollen Entfaltung zu bringen. Das geschieht dadurch, daß wir mit Macht danach streben sollten, die in uns wirkenden niederen Seelenkräfte, d. h. die Begierden, Leidenschaften, sinnlichen Wünsche und den Strom der Gedanken zu kontrollieren, diese Kraftformen zu unterwerfen und dem Höheren in uns, nämlich dem moralischen Willen und der geistigen Unterscheidungskraft dienstbar zu machen. Kein Mensch darf hoffen, das Schicksal bemeistern zu wollen, solange er nicht diese niederen Seelenkräfte durch das Höhere in sich unterworfen hat. Keiner wird in dieser Selbstbeherrschungskunst in kurzer Zeit Meister, alles geht

gradweise vor sich, und nur beständige Übung führt zur Vollendung. Die „Muskeln des Gemüts" müssen erst entwickelt und herausgearbeitet sein, bevor man ein Athlet des geistigen Willens, ein Râja Yogî, werden kann. Aber schließlich gibt es keine Grenzen für den, der will, und Beharrlichkeit, Ausdauer und Energie vollbringen Wunder. Wer einmal eine gewiße Stufe in dieser Schulung erreicht hat und es versteht, seine Lebenskräfte in geistige Potenzen umzuwandeln, der fühlt, daß sich seine Kräfte verdoppeln und verdreifachen, und er erwirbt damit die Macht, mit höherer Energie für den geistigen Fortschritt der Menschheit zu wirken, ohne dabei seine persönlichen Pflichten zu vernachlässigen.

Wer durch systematische Erweckung seiner höheren Seelenkräfte das Göttlich-Geistige in seinem Wesen gestaltet hat, dem erwächst dadurch auch das tiefere Verständnis für das Wesen der Unsterblichkeit.

2.) Es ist ein gewaltiger Unterschied, ob ein Mensch bloß an seine Unsterblichkeit „glaubt", oder ob er sich seiner Unsterblichkeit praktisch bewußt ist, wenn das göttliche Element, die spirituellen Kräfte in seinem Wesen, zur überwiegenden Macht geworden ist. Wenn ein Mensch einmal praktisch erkennt, daß er nicht der Körper, sondern eine verkörperte Seele ist, dann leuchtet ihm auch ein, daß seine spirituelle Individualität, sein Geistselbst, als Strahl des Ewigen schon öfters in diesem irdischen Sein verkörpert war.

Dies führt uns zur Betrachtung einer weiteren Theosophischen Lehre, nämlich

3.) der Lehre von der Reïnkarnation oder Wiederverkörperung der geistig-göttlichen Seele des Menschen, welche uns bekannt macht mit einem Naturgesetz, das von jeher von den Denkern und Weisen aller Völker intuitiv als wahr empfunden wurde. Nach dieser Lehre ist unsere Existenz nicht auf ein einziges Erdenleben begrenzt, sondern die Seele, als transzendentales Subjekt gedacht, verkörpert sich wieder und immer wieder zum Zwecke der Höherentwicklung auf Erden. Der Dichter Rückert schildert diesen Vorgang in poetischer Form wie folgt:

Erst baut Natur den Leib, ein Haus mit Sinnentoren,
Worin ein fremdes Kind, der Geist, dann wird geboren.
Er findet Hausgerät und braucht es nach Gefallen
Und wenn er dann das Haus verlässt, wird es zerfallen.
Doch die Baumeisterin baut immer neues wieder
Und lockt den Himmelsgast zur ird'schen Einkehr nieder.

Die Lehre der Wiederverkörperung ist die Lehre der Hoffnung; sie ist die Lieblingslehre des Menschengeschlechts, und das ist auch der Grund, weshalb sie allen großen religiösen und philosophischen Systemen zu Grunde liegt — auch dem Urchristentum in seiner reinen Form. Freilich ist die Lehre von der Wiederverkörperung kein Kirchendogma, das blindlings geglaubt werden müsse, sondern eine Proposition, die philosophisch gewürdigt werden sollte und psychologisch auf ihren Wahrheitsgehalt ergründet werden kann. Das bloße passive Fürwahrhalten genügt nicht.

4.) Karma, das Gesetz von Ursache und Wirkung. Die Karmalehre klärt uns darüber auf, daß wir unsere Zukunft selbst in der Hand haben, daß jeder seines eigenen Glückes Schmied ist und daß jeder das erntet, was er säet. Mehr noch, in Verbindung mit der Wiederverkörperungslehre erbringt uns die Karmalehre den Nachweis, daß das Gesetz von Ursache und Wirkung nicht nur das gegenwärtige Leben beherrscht, sondern auch auf die kommenden Erdenleben übergreift, und auch unsere jetzige Existenz von Wirkungen beeinflußt wird, die wir in früheren Daseinsformen verursacht haben. Auf das praktische Leben des Alltags angewendet, ist die Karmalehre von ganz besonderer Wichtigkeit. Doch wird nur derjenige Nutzen aus ihr zu ziehen vermögen, welcher durch strenge Selbstzucht die geistige Macht erworben hat, seine Handlungen in Einklang mit seiner Erkenntnis zu bringen.

Wer die praktische Bedeutung dieser beiden Lehren von Karma und Reïnkarnation voll erfassen will, der wird gut tun,

solche Werke wie die *Bhagavad Gitâ* zu studieren und ihre Lehren in die Praxis des alltäglichen Lebens zu übertragen. Die Bhagavad Gitâ ist voll von praktischen Unterweisungen; sie ist ein sicherer Führer für jene, welche bereit sind, ihr niederes „Selbst" im Interese ihres höheren SELBSTS zu opfern und den PFAD der spirituellen Höchstentwicklung zu betreten. So heißt es z. B. im VI. Kapitel der Bhagavad Gitâ:

Er (der Strebende) sollte das Selbst durch das SELBST emporheben, und es nicht gestatten, daß das SELBST erniedrigt werde; denn das Selbst ist der Feind des „SELBST", und ebenso ist das Selbst sein eigener Feind.

Das „SELBST" ist der Freund des Menschen, welcher selbstbeherrscht ist; so ist das Selbst der Feind desjenigen Menschen, welcher nicht selbstbeherrscht ist. Das Selbst desjenigen Menschen, welcher Selbstbeherrschung erreicht hat und frei von Begierde und Zorn ist, richtet sich auf das Höchste Selbst in Hitze und Kälte, Schmerz und Vergnügen, Ehre und Schande.

Die obigen Lehrsätze beziehen sich auf den beständigen Kampf zwischen dem „niederen Selbst" und „höheren SELBST" im Menschen. Für den Praktiker im Râja Yoga handelt es sich darum, mit Hilfe des geistig-moralischen Willens die Tyrannei des niederen Selbsts zu brechen und dem „höheren SELBST", der geistig-göttlichen Seele, die Herrschaft einzuräumen.

Mit Bezug hierauf lehrt die Bhagavad Gitâ:

Wenn der so lebende Mensch sein Herz auf das wahre SELBST konzentriert und frei von aller Neigung zu den Begierden ist, dann wird gesagt, daß er Yoga erreicht hat. Von einem Weisen mit auf das Selbst konzentriertem Herzen, der zur Ruhe gekommen und frei von Neigung zu den Begierden ist, wird gesagt, er sei „wie eine Lampe, die nicht flackert, wenn sie gegen den Wind geschützt ist." Wenn er durch die Ausübung des Yoga geregelt und zur Ruhe gekommen ist und das SELBST durch das Selbst sieht, dann ist er zufrieden. Wenn er mit der grenzenlosen Glückseligkeit bekannt wird, welche in keiner Beziehung zu den sinnlichen Dingen steht, und sich dann nicht mehr von der Wirklichkeit entfernt, über welche er nach ihrer Erlangung nichts als höher stellt und von welcher er sich auch nicht durch den größten Schmerz abbringen läßt: Erkenne, daß diese Scheidung vom Schmerz bezeichnet wird als Yoga, spirituelle Vereinigung oder Ergebung, nach welcher ein Mensch im Glauben und mit Beständigkeit streben soll.

Wenn er jede Begierde verläßt, die sich in der Imagination (Vorstellungskraft) erhebt, und durch das Gemüt die Sinne und Organe bändigt, welche zur Tätigkeit in jeder Richtung antreiben, und wenn er Geduld besitzt, dann findet er nach und nach Ruhe; wenn er sein zur Ruhe gekommenes Gemüt auf das wahre SELBST richtet, dann sollte er an nichts anderes denken. Auf welches Ding das unbeständige Gemüt sich auch richtet, er sollte es unterjochen, zurückführen und auf das SELBST konzentrieren.

Höchste Glückseligkeit wird sicherlich dem Weisen zuteil, dessen Gemüt so im Frieden ist, dessen Leidenschaften und Begierden unterjocht sind, und der ohne Sünde im wahren SELBST lebt. Wer so ergeben und frei von Sünden ist, erlangt die höchste Freude ohne Schwierigkeit: Vereinigung mit dem Höchsten Geist. Der Mensch, welcher von dieser Hingabe durchdrungen ist, der die Einheit aller Dinge erkennt, der sieht den Höchsten Geist in allen Dingen und alle Dinge im Höchsten Geist. Wer mich in allen Dingen sieht und alle Dinge in mir, der verliert seinen Halt an mir nicht und ich verlasse ihn nicht. Und wer im Glauben an die spirituelle Einheit mich anbetet, der ich in allen Dingen bin, ein solcher ist bei mir, in welchem Zustand er sich auch befindet. Derjenige, o Arjuna, welcher durch die in ihm selbst wahrgenommene Einheit nur Eine Essenz in allen Dingen sieht, seien sie nun gut oder übel, dieser wird von mir als der erste meiner Ergebenen betrachtet.

Darauf fragt der Jünger Arjuna:

O Vernichter des Madhu, ich sehe keine Möglichkeit, wie dieser von Dir dargelegte Yoga des Gleichmuts beständig durchgeführt werden kann, da das Gemüt von so rastloser Natur ist. Gewiß, o Krishna, ist das Gemüt aufgeregt, ungestüm, stark und widerspenstig. Ich glaube, daß die Beherrschung desselben ebenso schwierig ist, wie die Zügelung des Windes.

Krishna, der Meister, antwortet:

O Du mit mächtigen Armen, gewiß ist das Gemüt ruhelos und schwer zu zügeln; aber es kann beherrscht werden, o Sohn der Kunti, durch Übung und durch Abwesenheit von Begierde. Nach meiner Anschauung ist diese göttliche Schulung, Yoga genannt, sehr schwer für jemand, welcher sein Herz nicht in seiner Gewalt hat; dennoch kann sie erlangt werden durch die entsprechenden Mittel

und von jemand, welcher beharrlich ist und sein Herz beherrscht.

Wer seinen Fuß auf die ersten Stufen des PFADES setzen will, welcher zur geistigen Vollendung führt, der muß vor allem lernen, Kontrolle und Herrschaft über sein Gedankenleben zu erlangen. Denn die unbeherrschten und unkontrollierten, üblen Gedankenformen sind es, welche den Menschen aller guten Vorsätze zum Trotz immer und immer wieder zu Handlungen antreiben, die unangenehme Folgen nach sich ziehen, übles Karma erzeugen. Der Gehirnverstand mit seinem ewigwechselnden Gedankenstrom ist das Zentrum der Psyche, des niederen Seelenlebens, und solange wir über unsere Psyche nicht die Herrschaft errungen haben, solange beherrscht sie uns, und wir sind Amboß, aber nicht Hammer, Pferd, aber nicht Reiter. Gar viele suchen nach einem Schlüssel zur erfolgreichen Bemeisterung des Schicksals. Dieser Schlüssel war den großen Weisen der altindischen Glanzperiode wohlbekannt, und zwar als die Schulung im Râja Yoga, die Selbsterkenntnislehre und Selbstbeherrschungskunst, welche dem Strebenden erst die geistige Macht verleiht, sein Leben von innen heraus zu gestalten. Es ist jedoch ein unbeugsames Naturgesetz, daß nur derjenige zur spirituellen Macht gelangen soll und kann, welcher wenigstens bis zu einem gewissen Grade fähig ist, sein niederes „Selbst" mit seinen Wünschen, Begierden und Leidenschaften aufzugeben. Denn solange das menschliche Bewußtsein von niederen Regungen erfüllt ist, kann von geistiger Klarheit wenig Rede sein, und solange ein Mensch der Befriedigung der fünf Sinne nachläuft, gleicht er dem Papageno in Mozarts „Zauberflöte", der bei der ersten Einweihung durchfiel, weil ihm Essen, Trinken und Sinnlichkeit höher dünkten, als die Freuden des höheren Geisteslebens und die herrlichen Möglichkeiten, welche dem nach Vollendung Ringenden warten.

Der Weg der höheren Erkenntnis und geistigen Macht führt über das niedere „Selbst" hinaus. Da gibt es keine besonderen Wege für Günstlinge, keine Hintertreppen für Heuchler und Schleicher, auch ist der Erfolg in diesem Streben nicht von weltlichem Besitz abhängig. „Sein oder Nichtsein — das ist die Frage", und wer da glaubt, zwei Herren, d. h. dem Höheren und dem Niederen in sich zu gleicher Zeit dienen zu können, der geht in die Irre und die Enttäuschung wird nicht ausbleiben.

Im Vorstehenden wurde versucht, eine kleine Einführung in die Theosophische Weltanschauung zu bieten. Freilich erheben diese Darlegungen keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit, denn das Theosophische System ist zu großzügig, zu umfangreich, als daß es durch eine kurze Abhandlung auch nur in seinen Umrissen dargestellt werden könnte. Immerhin dürfte gezeigt worden sein, daß die Theosophischen Lehren weder eine dogmatisch-sektierische, noch eine phantastisch-unpraktische Sache, sondern von größter Tragweite und tiefeinschneidender Wirkung auf unsere Lebensgestaltung sind. Möge es deshalb kein nach Aufklärung Strebender versäumen, sich eingehender mit den Lehren der Theosophie vertraut zu machen, mögen diese Darlegungen Anregung zu tieferem Forschen nach der Wahrheit bieten! Denn die Wahrheit allein kann uns frei machen von dem Dunkel der Nichterkenntnis. Laßt uns deshalb nach Selbsterkenntnis ringen, laßt uns die Losung der alten Gnostiker beherzigen, wenn sie den Strebenden zurufen: „Mache Dich auf — werde Licht!"

Wiederverkörperung!



Was denkt sich wohl der im christlichen Leben der Gegenwart Aufgewachsene, wenn er das jetzt häufig genannte Wort Wiederverkörperung liest oder hört? Sonderbar muß es das Gemüt berühren, das von Jugend an und seit Jahrhunderten den Tod als den Abschluß des irdischen Lebens einzuschätzen gewohnt war. Dann spielen auch wohl manchmal Vorstellungen von der Seelenwanderung herein, verworrene Berichte über Verkörperungen von Menschen in Tierleiber, mit denen hier und da indische Erzählungen oder Romane ausgeschmückt sind, die aber mit Wiederverkörperung nichts zu tun haben. Der über die wirklichen Lebensvorgänge nicht Unterrichtete weiß natürlich nichts damit anzufangen und nimmt sie lediglich als Unterhaltungsstoff hin, ohne sich weiter Gedanken darüber zu machen. Nun ist es aber heutigen Tages nicht zu verkennen, daß der Weltkrieg mit all seinen unübersehbaren Folgen die altgewohnten oberflächlichen Denkmethoden nach und nach gelockert hat. „Eine neue Energie hat sich losgelöst vom Herzen des Universums", und kraft ihrer Schwingungen beginnt der von ihnen berührte Mensch tiefer zu forschen und darüber nachzudenken, was wohl der Grund all der verblüffenden Vorgänge im Leben des einzelnen und der Gesamtheit sein könnte. Die ständig wechselnden und mit elementarer Gewalt auf das Menschengemüt einstürmenden Ereignisse sind zu mächtig und zu fühlbar geworden, als daß sie die langgepflegte, liebgewordene Denkträgheit und das zur Regel gewordene Sichgehenlassen noch länger gestatten könnten; die Menschheit wird aus dem jahrhundertelangen Schlaf der Unwissenheit wachgerüttelt.

Die vielen Todesfälle im Völkerkrieg und seiner Folgezeit haben es ganz natürlich mit sich gebracht, daß den Vorgängen beim und nach dem Tode eine größere Aufmerksamkeit zugewendet wird. Die mancherlei jetzt in den Zeitungen angepriesenen Bücher und Schriften über den Tod fanden starken Absatz, ein Beweis dafür, wie sehr das Interesse für das, was wohl nach dem Tode folgen könnte, gewachsen ist. Und man kann sagen, daß das stete Beschäftigen damit in Gedanken zu einer Energie wurde, die, weil Gedanken Kräfte sind, in weitestem Maße anregend auch auf das Gemüt der Menschheit wirkte, so daß das Denken der Gesamtheit allmählich in ganz neue Bahnen gelenkt wird. Wenn die Menschen bis jetzt nur an die Vorkommnisse ihres gegenwärtigen Lebens dachten, beginnen sie nun den Fragen eines erweiterten, größeren Lebens näher zu treten.

Dies kann ganz besonders in bezug auf die Frage der Reïnkarnation oder Wiederverkörperung ersehen werden. William Quan Judge, der zweite Führer der Theosophischen Bewegung, hat einmal gesagt:

„Der praktische Theosoph wird gut tun, dem Rate der großen Lehrer zu folgen und die Gesetze von Karma und Reïnkarnation zu verbreiten, sie zu erklären und deutlich zu machen, so daß sie in das Leben des Volkes eindringen. Die Gedankenrichtung der Menschen muß berührt werden; dies kann nur geschehen, wenn man ihnen diese zwei großen Gesetze vor Augen hält. Sie erklären nicht nur vieles, sondern haben auch eine selbsttätige, aus ihrer Wahrhaftigkeit und aus ihrem intimen Zusammenhang mit dem Menschen herrührende Kraft, Interesse wachzurufen."

Daß nun dieses Interesse in hohem Maße lebendig wird, kann jeder in seinem eigenen Gedankenbereich nachprüfen. Man gehe einmal mit sich selber zu Rate und sehe, welch eine einschneidende Wirkung das Wort Reïnkarnation oder Wiederverkörperung im Zusammenhang mit Theosophie auf das Gemüt ausübt. Finden wir nicht, wie es die alten Gedankenbilder aufstört und welchen Widerstand es im Gemüt hervorruft? Kann man nicht stets beobachten, wie

beim Anschneiden der Frage der Reïnkarnation das Gemüt alle nur möglichen Anstrengungen macht, dieser Frage möglichst auszuweichen oder sie mit hunderten von ausgesuchten Gründen widerlegen zu wollen? Wie sich das Gemüt in den Besitz des Verstandes zu setzen und mit allen nur möglichen Einwänden die ihm unbequeme Sache wegzuschaffen sucht?

Diese Auflehnung gegen die Wahrheit sollte zu denken geben. Die Tatsache, daß sich die allerdings meist gedankenlosen Gegner der Wiederverkörperungslehre dieser großen Wahrheit des Lebens zu entwehren suchen, beweist doch nur, daß das Schwert der Wahrheit einen scharfen Eingriff in die alten kirchlichen oder wissenschaftlichen Gedankengänge tut, wenn es die eingerosteten Ansichten, daß der Mensch nur einmal auf Erden lebe, wegbringen will. Wer könnte sich aber heute noch dem frischen Zug der heraufdämmernden neuen Zeit verschließen? Fallen jetzt nicht alle Unwahrheiten und Irrtümer, alle noch aus dem finsteren Mittelalter herübergenommenen Glaubensansichten und Dogmen ebenso in ein Nichts zusammen, wie die sogenannte Kultur, die sich auf lauter Scheinwerten aufbaute?

Aber nun wollen wir doch einmal mit der Ruhe des Philosophen und mit der eines wahrhaftigen, vorurteilsfreien Forschers würdigen Aufmerksamkeit hören, was uns die Theosophie über das Mysterium der Seelenlaufbahn zu sagen hat. Was wir dabei zunächst erfahren und was uns auch gleich einleuchtet, ist, daß ein einziges Erdenleben für die Erfahrungen, welche sich der Mensch doch ganz naheliegend in seinem irdischen Dasein zu erwerben hat, bei weitem nicht genügen kann. Denn wir werden von vorneherein vor die Kardinalfrage gestellt: Was ist der Mensch eigentlich, und zu welchem Zweck ist er überhaupt auf Erden? Wer sich mit der Lösung dieses gewaltigsten Problems, dem Problem aller Probleme, beschäftigt, gelangt wie von selbst zur Einsicht, daß im allgemeinen ein, häufig ach so kurzes Erdenleben nicht einmal zur Erfüllung auch nur des kleinsten Teiles der Lebensaufgaben und Lebenspflichten ausreicht. In der Vergangenheit haben sich viele Menschen zum Ausweichen vom Eingehen auf die großen Fragen des Daseins, des Lebenszweckes und Lebenszieles durch die Behauptung der Kirche bewegen lassen, es stehe den Menschen nicht zu, solche Dinge zu berühren, und der wissenschaftliche Materialismus sagt im Eingeständnis seiner Beschränkungen: „Wir wissen es nicht und werden es nicht wissen". Indessen sind wir jetzt über diese Zeiten des Tiefstandes menschlicher Erkenntnis hinaus, dank den Aufklärungen, welche uns die Theosophie in so reichem Maße über die Natur und Bestimmung des Menschen zu teil werden ließ. Auch gestattet unsere bewegte Zeit das träge Verweilen in den beschränkten Anschauungen der Vergangenheit nicht mehr, sondern ruft uns mit Macht auf den Plan der höheren Erkenntnis und des tatkräftigen Handelns auf Grund dieser Erkenntnis.

Daß manche Menschen so schwer auf die großen Wahrheiten des Lebens, wie sie die Theosophie verkündet, hören wollen, liegt eben in dem Mangel an höherem Denken, im Verharren in den alten, wie festgefrorenen Anschauungen, die mittelalterlich kirchlicher und materialistisch wissenschaftlicher Dogmatismus aufstellte. Da benötigte es schon ganz scharfer und wirksamer Auflösungsmittel, und wahrlich, der Weltkrieg mit seinen in das altgewohnte Dahinleben so tief einschneidenden und noch lange nicht abgeschlossenen Folgen hat uns deren schon genug beschert. Aber sie haben auch gewirkt, wenn dies auch manchmal noch nicht sichtbar ist. Eine große Anzahl von ernsten Menschen beginnt schon tiefere Fragen zu stellen und den Mysterien des Lebens mit Hilfe der Theosophischen Lehren nachzuforschen.

Hierbei bildet der Wiederverkörperungsgedanke, das Wiedervertrautwerden mit der alten Lehre der Ewigkeitswanderung der Seele, den Kernpunkt, um den sich alles

dreht. Denn, sind wir erst einmal wieder davon überzeugt, daß unser Leben ewig ist und daß es mit den paar kurzen Jahren eines einzigen Erdenlebens nicht getan sein kann, so werden die Folgerungen, die wir aus solcher Erkenntnis ziehen müssen, von weitgehender Bedeutung für unser zukünftiges Denken und Streben sein. Wie nichtig in diesem Lichte der Ewigkeitswerte alle die weltlichen Pläne werden, die von Ehrgeiz und Strebertum, Jagen nach Geld und Gut, Trachten nach Lust und Vergnügungen diktiert sind, und wie der niedere Drang nach Befriedigung des eigenen Ichs, die Persönlichkeitskultur mit ihrer feinen Selbstsucht zurücktritt und dem erhabenen Gedanken des Einsseins mit allen Menschen Raum macht!

In dieser befreienden Atmosphäre ewigen Lebens, in welche wir bei dem Wiederbekanntwerden mit der Tatsache der Wiederverkörperung kommen, vermag sich unsere göttliche Individualität so recht zu entfalten. Ganz natürlich; denn wenn wir unsere Aufmerksamkeit vom eigenen Ich mit seinem beständigen Trachten nach den doch so vergänglichen Dingen der Welt durch die tägliche Betrachtung des unendlichen, ewigen Werdegangs der Seele, des wahren, göttlichen Menschen, ablenken, springt wie von selbst die Türe des Herzens auf, und die von den Sklavenketten des Weltlebens befreite Seele feiert ihre Auferstehung: das wahre Leben beginnt. Der Mensch kommt wieder zu sich selbst; er sieht sich in Gesellschaft mit seinen Mitmenschen auf dem Ewigkeitspfade und weiß, warum er in den finsteren Kerker des Fleisches eingeschlossen ist, und was er zur Erlösung daraus zu tun hat. Er erkennt nun auf einmal seine hohe Mission, seinen Mitpilgern auf der gemeinsamen Wanderung zum erhabenen Ziel der Vollkommenheit vorwärtszuhelfen, und sieht ein, daß er selbst nur dann weiter kommen kann, wenn er mit dem Gesetz Universaler Bruderschaft, das alle Menschen und Geschöpfe unauflöslich mit einander verbindet, arbeitet und sich selbst als einen untrennbaren Teil der großen Menschenfamilie erkennt, für deren Wohlergehen und Fortschritt er eine große Verantwortung trägt. Vor seinen Augen steht mit Flammenschrift geschrieben: „Du bist deines Bruders Hüter", und er bemüht sich in göttlichem Mitleid und wahrer Liebe alles zu tun, um dem ersten und vornehmsten Gebot: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst" in jedem Augenblick seines Lebens bewußt nachzukommen.

Welche wunderbaren Ausblicke eröffnen sich uns inmitten der Schrecknisse unserer heutigen Zeit, wenn wir bedenken, was alles in unsere Hände gelegt ist, und welche Macht wir haben, um auf der Grundlage unserer göttlichen Erkenntnis eine neue, glänzende Zukunft zu schaffen, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat! Ist es bei solchen erhebenden Aussichten nicht wert, daß wir bei dem unserem innersten Wesen entspringenden Gedanken der Wiederverkörperung verweilen, der allein uns in den Stand setzt, unsere göttliche Wesensgleichheit zu erfassen und im täglichen Leben in die Tat der Bruderschaft umzusetzen, uns als göttliche Seele zu fühlen, die ihre Aufgabe auf ihren irdischen Wanderungen nur im Lichte der Selbsterkenntnis durchführen kann? Welch ein befreiendes Aufatmen wird durch die ganze Menschheit gehen, wenn die Tatsache von der Wiederverkörperung wieder anerkannt und angewendet wird! Das Bleigewicht des Sonderseins, das den Menschen mit der engbegrenzten Vorstellung, möglichst viel für sich in dem gedachten einzigen Erdenleben zu gewinnen, in die Finsternis der Unwissenheit hinabdrückte, muß sich unter der magischen Tinktur der Erkenntnis der Wiederverkörperung auflösen und der dadurch aus den Banden der niederen Natur erlösten Seele volle Handlungsfreiheit und wahres Leben im Dienste für die Mitwelt verschaffen. Ist es daher nicht eine der größten Notwendigkeiten für unsere nach Frieden ringende Zeit, daß sich jeder Mensch beständig mit der Tatsache der Wiederverkörperung befaßt, indem er ernstlich

und tief darüber nachdenkt, wer er ist, woher er kam, warum er auf Erden weilt und was sein Ziel ist?

Es ist naheliegend, heute in den verzweifelten Ruf mit einzustimmen: „So kann es nicht weitergehen". Aber warum angesichts der gemachten schlimmen Erfahrungen mit den sich doch immer als vergeblich erwiesenen Maßnahmen, die Zentnersteine der selbstsüchtigen Bestrebungen des Ichs höhenwärts zu wälzen, nicht endlich einmal beginnen, die Anziehungskraft, die den Stein nur immer wieder abrollen macht, durch das Auflösen des Steines aufzuheben? Warum den Ruf, die Mahnung und die Lehren der Theosophie nicht beherzigen, die doch wahrhaftig nicht umsonst auf uns zur rechten Zeit gekommen sind, und uns Mittel und Wege an die Hand geben, den schlimmsten Feind des Fortschrittes, die Selbstsucht und die Ichsucht, mit allen seinen zerstörenden Plänen zu erkennen und ihn schließlich zu besiegen?

Und wenn uns die Theosophie in der schleierlosen Enthüllung der Menschennatur vor den Spiegel der Selbsterkenntnis stellt und uns die in der niederen Natur des Menschen wirkenden Kräfte der Selbstsucht in ihrer Niederträchtigkeit, Bosheit und Tücke zeigt, während sie uns gleichzeitig unsere göttliche, höhere Natur in ihrer vollen Pracht, Herrlichkeit und Machtfülle enthüllt — sollte da die Hilfe, welche uns Theosophie für die jetzt zu ergreifenden Maßnahmen bietet, daß sich jeder endlich selbst vor diesen Spiegel der Selbsterkenntnis beschaut, immer noch von der Hand gewiesen werden? Bis jetzt versuchten die Menschen das Heil stets durch äußere Mittel herbeizuführen. Aber nun predigt unsere schwere Zeit in ihren erschütternden Ereignissen mit tausend Stimmen: „Mensch, erkenne dich und beginne vor allem dich selbst einmal zu ändern!"

Diese Selbsterkenntnis kann nicht erworben werden, wenn sich der einzelne nicht vor allem als unsterbliche, göttliche Seele erkennt und die Wege der Erfahrungen auf seiner Pilgerfahrt im Meer der Ewigkeit bewußt überschauen lernt. „Das Universum existiert um der Erfahrung der Seele willen", heißt es in einer der Heiligen Schriften des Altertums. Diese Tatsache müssen wir begreifen lernen, damit wir endlich einmal den uns nach göttlichen Richtlinien vorgezeichneten Weg zielbewußt betreten können. Unsere Zeit ist voll und ganz dazu angetan, uns das Betreten dieses Pfades zu lehren. Das Leid ist der beste Lehrmeister zur Verinnerlichung und zum Ablegen der sinnlichen Genüsse, in denen die Welt ihre unersättliche Befriedigung sucht. Das Leid erzieht zur richtigen Erkenntnis des wahren Selbstes.

In dieser Erkenntnis ersehen wir mit einem Male die große Täuschung, die uns das Sinnenleben vorspiegelt, als ob der Körper mit seinen hunderterlei Wünschen und Begehrlichkeiten der Mensch sei; das persönliche Ich wird zum Nichts, und das wirkliche Ich, die göttliche Seele, das Höhere Selbst, tritt in sein Recht und nimmt Besitz von seiner ihm zukommenden Herrschaft über die niedere Natur und ihren Leidenschaften, Stimmungen und Launen. Mit der Ruhe und Sicherheit des Siegers ergreift die Seele dann bei ihrem jedesmaligen Eintritt in eine irdische Hülle das Schwert der Wahrheit und Gerechtigkeit, um nach und nach zum völligen Herrn und Gebieter im Körper zu werden und diesen zum wirklichen Tempel des heiligen Geistes zu machen, zum reinen, glänzenden Gefäß der Seele, zum strahlenden Lichtquell unaussprechlicher Liebe, Güte und Mitleids.

Was könnte dem Menschen heute in der verzweifelten Zeit der Wirren und der Unruhe Besseres widerfahren, als daß ihm Wissen und Einsicht geboten würde, die Laufbahn der Seele, seiner eigenen Wesenheit, zu überschauen und Einblicke in das Mysterium des Lebens zu gewinnen? Wie traurig ist es doch für den Menschen, den hilflosen Sklaven des Schicksals zu machen und blind und taub den höheren Wahrheiten gegenüber, als Spielball all der selbstsüchtigen Triebe der niederen Natur hin und herge-

worfen zu werden, um schließlich beim Abschluß seiner Lebenszeit auf ein unnützes, trauriges Erdenleben zurückblicken und einsehen zu müssen, daß das Leben wieder ein verfehltes war. Da ist es denn doch etwas ganz anderes, durch die Theosophie in die Lebensmysterien und in das Walten der großen Gesetze des Seins eingeweiht zu sein, um als Mitarbeiter dieser Gesetze Herr und Meister des Schicksals zu werden und die eigene Bestimmung zu erkennen und zu leiten. „Was der Mensch säet, das muß er auch ernten", ist ein bekanntes Bibelwort, aber daß es bis jetzt noch lange nicht verstanden wurde, beweisen die traurigen Schicksale im Einzelleben sowohl als auch im Völkerleben. Denn wie könnten Neid, Haß und Habsucht solche Blüten treiben wie jetzt, wenn den Dingen gemäß ihrer gesetzmäßigen Entwicklung auf den Grund gegangen und das Gesetz studiert und befolgt würde, das die Wirkungen genau nach den Ursachen regelt? Die Theosophie macht uns mit der Art, dem Wesen und Wirken dieses Kausalitätsgesetzes, Karma *) genannt, bekannt, sodaß jeder in die Lage versetzt wird, den verschlungenen Fäden des Schicksals nachzugehen, und indem er aus den Wirkungen die entsprechenden Ursachen herausfindet, die letzteren so gestalten kann, daß nur gute Wirkungen eintreten werden. Ist das nicht wirkliche Lebenskunst, im strikten Gegensatz zu dem, was jetzt als Lebenskunst gewertet wird, nämlich das Leben nach einer selbstsüchtigen Persönlichkeitskultur so angenehm als möglich herauszubilden und zu genießen? Diesem selbstsüchtigen Streben folgen erfahrungsgemäß nur Leid und Schmerz, und kostbare Zeit wird damit vergeudet, Schätze zu sammeln, die von Motten und Rost gefressen werden. Lebensweisheit und Lebenskunst können nur durch die Theosophie gelernt werden, welche die Wissenschaft vom Leben und die Kunst zu leben ist.

Beim Entwirren der Schicksalsfäden unter Anwendung des Karmagesetzes finden wir gar bald heraus, daß sich die meisten der Fäden nach rückwärts in vergangene Leben erstrecken müssen, wenn wir ihren Anfang finden wollen. Denn bei vielen Ereignissen in unserem Leben können wir die Ursachen in diesem unserem jetzigen Dasein nicht feststellen, und da absolute Gerechtigkeit die Welt regiert, führt uns die Untersuchung der Schicksalsvorgänge von selbst zur Erkenntnis der Tatsache, daß wir schon öfter auf Erden geweilt haben müssen, um die Saaten gelegt zu haben, deren Früchte wir nun gesetzmäßig ernten. *) Die Folgen, die wir aus dieser wichtigen Erkenntnis zu ziehen haben, sind für unsere und unserer Mitwelt Schicksal bestimmend, denn wir gewinnen hieraus erst das Wissen, den nächsten Schritt in der rechten Richtung zu tun.

Werden wir uns in solcher Erkenntnis nicht bemühen, im Denken und Handeln nur die Saaten zu legen, die in ihrer guten und reinen Qualität von selbst eine gute und reiche Ernte gewährleisten? Sind wir bei dieser Einsicht in die Lebensvorgänge nicht auf einmal zu Herren und Meistern des Schicksals geworden, da wir es ja doch vollständig in unserer Hand haben, durch entsprechendes Denken und Handeln die Auswirkung des Schicksals zu bestimmen? Hätte der Weltkrieg eintreten können, wenn die heutige Menschheit die beiden Gesetze von Karma und Reïnkarnation gekannt und gewürdigt hätte? Würden sich die Menschen durch Haß, Neid und Liebelosigkeit so gegen das oberste Gesetz Universaler Bruderschaft vergangen haben, wenn sie die unmittelbaren entsetzlichen Folgen gekannt hätten?

Sicherlich nicht; denn sie hätten sonst vorausgesehen, daß der Saat der Unbrüderlichkeit unausbleiblich eine Ernte des Schreckens folgen muß. Nun aber, da wir inmitten dieser Blut- und Schreckensernte stehen und die Folgen der Unwissenheit am eigenen Leibe spüren müssen, und da wir glücklicherweise Theosophie haben, welche

*) Siehe Theosophisches Handbuch III, Karma.

*) Siehe Theosophisches Handbuch IV, Reïnkarnation.

uns die Gesetze von Karma und Reïnkarnation nahebringt, sind wir wach geworden und in die Lage versetzt, durch gute Saaten in gutem Denken und rechtem Handeln eine verheißungsvolle Ernte für die Zukunft sicher zu stellen.

Wahrheiten haben eine ihnen innewohnende eigene Kraft. Machen wir uns daher wieder vertraut mit der großen Wahrheit der Wiederverkörperung! Denken wir in der Stille darüber nach, prüfen und untersuchen wir unser Leben unter diesem Gesichtspunkt und lassen wir uns durch sophistische Einwendungen nicht irre machen. Die Wahrheit wohnt in unserem eigenen Herzen, und Zuversicht und Vertrauen zu unserer eigenen Göttlichkeit wird sie uns enthüllen. Wir sind göttliche Seelen; Erkenntnis zu erlangen, ist unser gutes Recht, und die Wahrheit zu suchen, ist unsere erste Pflicht. Der Mensch muß seine unendliche Laufbahn kennen, wenn er ein richtiges, zweckdienliches Leben führen will. Das Leben ist ewig und sicherlich nicht auf die kurze Spanne Zeit eines einzigen Erdenlebens beschränkt. Von dieser Erkenntnis hängt jetzt tatsächlich die Zukunft des Menschengeschlechts ab. Die Menschheit ringt heute nach Frieden und Freiheit. „Die Wahrheit wird euch frei machen", sagte Christus. Theosophie ist reine, göttliche Wahrheit. Wir wollen sie hochhalten und ihr nachleben!



Pflicht



Es gibt wenig Dinge im menschlichen Charakter, welche uns so begeistern, wie das erhebende Pflichtgefühl. Jene Naturen, in denen dieses Gefühl vorherrscht, fühlen sich im Besitze einer wunderbaren Kraftquelle, einer Stärke, mit der man rechnen und die man nach Belieben gebrauchen kann.

Derjenige Mensch, welchem das wahre Pflichtgefühl zum Führer im Leben geworden ist, hat seine Kräfte und Talente für alle Ewigkeit gefestigt, sie sind ein beständiger Teil von ihm geworden. Dieser beständige Teil der menschlichen Natur ist nicht allein fest gegründet, er ist auch zuverlässig und imstande, die Kräfte des Menschen in rechte Kanäle zu leiten und befähigt zu weisem und wohlwollendem Handeln. Er ist das Haltgewinnende dieses Teiles der Natur, der ausgeworfene Anker auf dem Felsen des menschlichen Charakters und strömt der Kraftreserve desjenigen Menschen aus, welcher ein wahres und tatkräftiges Pflichtgefühl besitzt. Ein solcher Mensch ist stark, weil seine Kräfte mit der wahren Quelle der Kraft verbunden und verknüpft sind.

Wir sind oft zwei Arten von Pflichtgefühl, welche sich zu widerstreiten scheinen, gegenübergestellt — der Pflicht, die wir uns selbst schulden, und der anderen gegenüber. Das sind die zwei Phasen, welche immer vorhanden sein müssen, die sich jedoch gegenseitig nicht zu reiben brauchen, weil sie durchaus miteinander verwandt sind. H. P. Blavatsky sagt:

> Pflicht ist das, was wir der Menschheit, unsern Mitmenschen, Nachbarn, unserer Familie und besonders jenen schulden, die ärmer und hilfloser als wir selbst sind.

Damit ist das Ziel und die Art der Pflicht, welche wir unsern Mitmenschen schulden, bezeichnet. Es ist eine Verpflichtung, deren genaue Erfüllung eben eine Eigenschaft erfordert: gesunden und praktischen Menschenverstand, welcher zeigt, wie sehr wir in bezug auf Glückseligkeit und Wohlbefinden von einander abhängig sind. Wir können einem andern nur das geben, was wir selbst besitzen, und wenn wir die Pflege unseres eigenen Talentes und unserer Fähigkeiten vernachlässigt haben, wenn wir das Metall unserer Natur im rohen und ver-

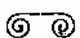
nachlässigten Zustand liegen gelassen haben, dann sind wir nicht fähig, anderen zu einem höheren Stand des Lebens zu verhelfen. Daraus geht hervor, daß wir einen Imperativ der Pflicht der Selbstveredelung und Selbstkultur haben, dem nachzukommen uns allein befähigt, unsere volle Pflicht der Menschheit gegenüber zu erfüllen. Dieser sollte auch der große Antrieb zur Erfüllung aller Pflichten sein, damit wir jenen wirksam beistehen können, welche unserer Hilfe bedürfen.

Wenn wir das ausführen, von dem wir wissen, daß es unsere Pflicht für andere ist, so treten wir tatsächlich in ein erweitertes und vollkommeneres Leben ein. Das, womit wir dienen, kommt wieder auf uns zurück. Weichen wir aber dem Ruf der Pflicht aus, so müssen wir moralisch verhungern, was am Ende zur Öde und Leere des Herzens und des Gemütes führt.

Es gibt keine größere Armut als die eines selbstsüchtigen Menschen; seine Nachbarn vermeiden instinktiv jede Berührung mit ihm, bis er freundlos und verlassen von der Bildfläche verschwindet. Dagegen erreicht derjenige Mensch, welcher tapfer seine Pflicht der Menschheit gegenüber erfüllt hat, den Herbst des Lebens mit all seinen Früchten. Reich an Weisheit und Liebe zu andern, kennt er das Höhere Leben, welches die vielen Seelen einschließt, mit denen er durch seine vollkommene Hingabe in Berührung kam. Derjenige Mensch, welcher die Kraft und die wahre Glückseligkeit, die durch die Erfüllung der Pflicht kommt, wahrhaftig erkennen will, muß sich mit der diamantenen Grundlage seiner Natur verbinden, muß sich zu der Vorstellung zwingen, daß die Art der Pflicht, „welche wir der Menschheit schulden", den erhabensten Ausdruck des Lebens, das einzig wahre Leben darstellt. Sobald der Mensch diese Entdeckung gemacht und völlig erfaßt hat, gibt es nur eine Richtung, in welcher alle Lebensinteressen seiner Natur fließen. Dann wird sich all sein Hoffen und Sehnen in einem gemeinsamen Ziel vereinen und sein ganzes Leben wird sich erneuern. Der Charakter eines solchen Menschen wird dann zum breiten Kanal werden, den ein gewaltiger und unwiderstehlicher Drang mächtiger und erhabener Zwecke durchströmt — der Dienst für die Menschheit.

„Leben, um der Menschheit zu dienen, ist der erste Schritt." Jedes selbstlose Streben führt nach dieser Richtung, und jede uneigennützige Tat trägt dazu bei, den Weg der Pflicht klarer zu erkennen.

Râja Yoga-Bote.



Täuschungen des Hellsehens *)

Von William Q. Judge



Vor einigen Jahren wurde angeregt, Psychometrie zu benützen, um Verbrechen aufzudecken und die Beweggründe aller Handlungen zwischen Mensch und Mensch klarzustellen, wobei der betreffende Entdecker erwähnte, daß dies eine Umwälzung der sozialen Lage herbeiführen müßte, weil dadurch die Leute gezwungen wären, ehrlich zu sein und Verbrechen zu meiden. Nun, für diejenigen, welche dieses Gebiet noch nicht kennen, wird es angebracht sein, zu bemerken, daß, wenn man bei der Ausübung von Psychometrie irgend einen Gegenstand, welcher sich in der unmittelbaren Nähe einer Person oder dem Platze der Begebenheit vorfindet, oder ein Schreiben eines anderen an die Stirne hält oder in die Hand nimmt, das Bild dieser Begebenheit, der Schreiber, die Umgebung und die Geschichte des Gegenstandes mit mehr oder weniger Genauigkeit vor das geistige Auge tritt. Man

*) Siehe auch die Artikel in der *Theosophischen Warte* Band II, 6, Band III, 1.

sagt, daß Zeit und Entfernung hiebei keinen Unterschied bedeuten, denn beispielsweise wurde die Umhüllung einer Mumie von jenem psychometrisiert, der nichts über sie wußte, und doch konnte er die Mumie und ihre Geschichte genau beschreiben. Auch Briefe wurden entziffert, ohne sie zu lesen, und man hat nicht nur deren Inhalt herausgebracht, sondern auch die unausgedrückten Gedanken und die Umgebung des Schreibers. In unzähligen Fällen haben Hellsehende genaue Beschreibungen von Vorkommnissen und Personen gegeben, welche sie niemals sehen oder kennen konnten — aber unzählige Male haben sie auch geirrt.

Wenn eine Stadtverwaltung oder eine Körperschaft, deren Eigentum dem Diebstahl ausgesetzt ist, in ihren Diensten einen Mann oder eine Frau hätte, welche mit Ausschluß jeden Irrtums sagen könnte, wo ein gestohlener Gegenstand zu finden ist und wer ihn gestohlen hat, und wenn die Person im Voraus angeben könnte, zu welchem Zweck jemand stiehlt, betrügt, lügt oder sonstigen Schaden anrichtet, so würde eines von zwei Dingen erfolgen. Entweder die Verbrecher oder die Leute, welche sich mit verbrecherischen Absichten tragen, würden anderswo hinziehen, oder sie würden nach Mitteln suchen, um sich des Sehers zu entledigen. Angesichts der verlockenden Möglichkeiten, welche das Hellsehen, wie man glaubt, bietet, haben viele Personen aus den verschiedensten Gründen nach dieser Fähigkeit getrachtet. Manche würden sie zu den erwähnten Zwecken anwenden, aber der größte Teil hielte sie für ein neues Mittel zur Förderung persönlicher Zwecke.

Die Täuschungen des Hellsehens sind so vielfach, daß, obgleich mystische und psychische Vorgänge in der öffentlichen Meinung einen neuen Standpunkt eingenommen haben, das Hellsehen zeitweise höchstens als eine Kuriosität betrachtet werden dürfte, und wenn seine Phänomena und Gesetze einmal gut verstanden werden, wird man ihm auch keine größere Bedeutung als jetzt beimessen. Wenn auch einzelne mit wunderbarer Kraft begabte Hellseher bekannt sind, so werden sie sich doch nicht für solche Zwecke hergeben, da, nachdem sie ihre Fähigkeit durch eine besondere Schulung erreicht haben, die Gesetze ihrer Schule ihnen verbieten würden, diese Kraft zur Förderung persönlicher Interessen auszuüben, sowohl nach der einen als nach der anderen Seite hin.

Wenn die Sache nicht zweifelhaft und schwierig wäre, so würden von Natur aus begabte Hellseher schon lange die untrügliche Art ihrer Visionen bewiesen haben, indem sie noch auf freiem Fuße lebende Verbrecher entdeckt und beschrieben hätten, wo gestohlenes Eigentum wieder erlangt werden kann, oder indem sie auf einen moralischen Seuchenherd hingewiesen hätten, von dessen Bestehen man wohl weiß, welchen man aber noch nicht bestimmen konnte. Sie haben dies jedoch nicht getan, und ernsthafte Theosophen werden in der alten Lehre bestärkt, welche sagt, daß das Gebiet des Hellsehens voller Täuschungen ist. Kommendes Übel könnte gleicherweise verhindert werden, weil unsere jetzigen Fehler das Vorspiel und die Ursache späterer schmerzlicher Erfahrungen sind.

Die Hauptursache der Täuschung ist, daß der für etwas gehegte Gedanke um den Denkenden ein Bild des gedachten Gegenstandes erzeugt. Alle Bilder in diesem Gedankenfelde sind ähnlich erzeugte, weil wir uns eines Gegenstandes vermittels seines Gedankenbildes erinnern, und nicht dadurch, daß wir den Gegenstand in unserem Kopf mit herumtragen. In unserer Aura ist eben das Bild dessen, was wir in den Händen anderer sahen, für einen ungeübten Seher von der gleichen Art, wie unsere Ideen über Vorkommnisse, an welchen wir gar nicht teilgenommen haben. Auf diese Weise ist die Möglichkeit gegeben — und tatsächlich geschieht dies auch — daß ein Hellsehender diese Gedankenbilder mit einander verwechselt, wodurch die Möglichkeiten der Sicherheit vermindert werden. Wenn z. B. eine ängstliche Mutter ihr Kind

in Gefahr wähnt und in lebhaften Gedanken sich die Einzelheiten eines Eisenbahnunfalles ausmalt, so wird der Seher etwas zu sehen bekommen, welches sich niemals ereignete und nur das Erzeugnis der Gemütsbewegung oder Einbildung ist.

Als nächstes kommen Verwechslungen in der Identität vor. Sie werden auf der Astralebene, welche das Mittel zum Hellsehen ist, häufiger gemacht, als auf der sichtbaren Ebene, können von verschiedenen Ursachen herrühren, und sind so zahlreich und verbreitet, daß es nicht nur hoffnungslos, sondern auch langweilig wäre, sie völlig zu erklären. Zum Beispiel: eine weit entfernte Person, auf welche das Auge des Sehers gerichtet ist, kann ganz verschieden von der Wirklichkeit aussehen, sowohl in bezug auf die Kleidung als in bezug auf die Physiognomie. Sie mag in der Tiefe des Winters in Frühjahrskleider gekleidet erscheinen; euer Hellseher berichtet dies, indem er vielleicht beifügt, daß dies etwas mit kommendem Frühling in Übereinstimmung bringe. In Wirklichkeit aber wurde die Frühjahrskleidung durch den Gedanken an einen abgetragenen, behaglichen Anzug dieser Art hervorgerufen, wodurch ein Bild dieses Kleidungsstückes vor die Vision des Sehers geschoben wurde. Einige Fälle, genau wie diesen, habe ich kennen gelernt und geprüft. Der Liebende, welcher über die Gestalt und die Gesichtszüge der Geliebten, oder der Verbrecher, der über denjenigen, welchem er Schaden zufügte, nachsinnt, wird eine täuschende Veränderung herbeiführen und die Identität zerstören.

Eine weitere Quelle des Irrtums ist in der unbewußten Übertragung unserer eigenen Gedanken auf den Hellsehenden zu finden, ja selbst die Gedanken einer Person, welche euch soeben begegnet ist oder von welcher ihr hört, können das Experiment günstig oder ungünstig beeinflussen. Denn wenn ihr den Seher über eine Gedankenrichtung befragt und er gerade die Ideen eines anderen, welcher intensiv und klar denkt, über denselben Gegenstand gelesen hat, so kann er von dessen Charakter beherrscht werden; der Hellsehende wird dann, zehn gegen eins zu wetten, den Einfluß des anderen fühlen und euch dessen Ideen geben.

Zum Schluße möchte ich die umgekehrte Stellung des Bildes erwähnen. In der noch nicht volkstümlich gewordenen Schule der Theosophie ist immer gelehrt worden, daß das Astrallicht die Bilder verkehrt erscheinen läßt, ebenso wie die Wissenschaft weiß, daß das Bild auf der Retina im Auge nicht nach aufwärts steht. Nicht nur die Kabalisten haben dies gesagt, sondern auch die östlichen Schulen, und diejenigen, welche diese Lehren gemäß den Theosophischen Methoden studierten, haben diese Tatsache entdeckt. Auf diese Weise kann der ungeübte Seher eine Zahl oder eine Summe in umgekehrter Folge sehen, oder einen Gegenstand, welcher aufrecht steht, ganz oder teilweise liegend. Die Unzuverlässigkeit, welche wir den Beobachtungen ungeübter Leute im gewöhnlichen Leben beimessen dürfen, wurde seitens der wissenschaftlichen Schulen und der Gerichtshöfe schon lange entdeckt, aber die nach dem Wunderbaren Ausgehenden nehmen meist ohne weiteres die Beobachtungen derjenigen als wahr hin, welche auf dem Gebiete des Hellsehens doch auch ohne jede Schulung sind. Es gibt zweifelsohne viele Fälle von gutem Hellsehen, aber die Masse kann nicht als zuverlässig betrachtet werden. Die Ausbildung der psychischen Sinne ist schwieriger als irgendwelche körperliche Übung, und die Anzahl der wirklich geschulten Hellseher im Westen kann mit Null bezeichnet werden.

Der Theosophische Pfad

Illustrierte Zeitschrift

gewidmet der Verbreitung der Theosophie, dem Studium der antiken und modernen Ethik, Wissenschaft und Kunst
und der Hebung und Läuterung des Heim- und Volkslebens.

Seit 18 Jahren erscheint diese, anfangs unter dem Titel „Universale Bruderschaft" herausgegebene Zeitschrift, eine Schatzkammer des Wissens und der goldenen Lehren zur Lebensveredlung und Menschheitserhebung, eine Quelle des Trostes und der Hoffnung und ein sicherer Wegweiser in der nun vor sich gehenden Reformation der Zeit.

Sehr empfehlenswert sind auch die früheren Jahrgänge und Hefte.

Näheres in der kleinen illustrierten Schrift

Was jedermann über Theosophie wissen muß.

Preis Mk. 1.—

Die Theosophischen Handbücher

vermitteln die heute so notwendig gewordene Einsicht in das Leben. In der durch die auf allen Lebensgebieten vor sich gehenden Umwälzung bedingten Neuorientierung wird ein sicheres Zurechtfinden nur durch die Kenntnis der Natur des Menschen und durch die großen Gesetze, die das All regieren, erreicht. Das Studium der Theosophischen Handbücher öffnet die Tore, die zu diesem Wissen führen und ermöglicht es dem Forschenden, seinen pflichtschuldigen Teil an der Lösung der nun so dringend gewordenen Lebensprobleme wirksam beizutragen und dadurch die Lauheit, Gleichgültigkeit und Unsicherheit in den höchsten Fragen des Seins durch ein bestimmtes, im täglichen Leben zum Wohle der Gesamtheit anwendbares Wissen zu ersetzen.

Erschienen sind:

No. 1 *Elementare Theosophie.*
No. 2 *Die sieben Prinzipien des Menschen.*
No. 3 *Karma,* das Gesetz von Ursache und Wirkung, unter welchem wir die Folgen unserer eigenen Taten ernten.
No. 4 *Reinkarnation,* das Gesetz von den Pilgerfahrten der Seele zum Zweck, Erfahrungen zur Erlangung der göttlichen Vervollkommnung zu sammeln.
No. 5 *Das Leben nach dem Tode.*
No. 6 *Kamaloka und Devachan.* Diese beiden Handbücher geben den Schlüssel zur Erkenntnis der wichtigsten Vorgänge nach dem Tode und beseitigen mit einem Male die Furcht, das größte Hindernis auf dem Wege zur Menschenwürde und zum Fortschritt.
No. 7 *Lehrer und ihre Jünger.*
No. 8 *Die Lehre von den Zyklen.*
No. 9 *Psychismus, Geisterlehre und die Astralebene.*
No.10 *Das Astrallicht.*
No.11 *Psychometrie, Hellsehen und Gedankenübertragung.*
No.17 *Die Erde, ihre Abstammung, ihre Runden und ihre Rassen.*

Preis eines jeden Handbuches Mk. 2.70.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag

Buchhandlung für Universale Bruderschaft und Theosophie,
J. Th. Heller, Nürnberg.

Laden: am Hans Sachs, Spitalplatz 23
Verlags- und Briefadresse: Vestnertorgraben 13.